

Gottesdienstbeginn

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Lied 222, 1,3,5 „Holz auf Jesu Schulter...“

Begrüßung

Liebe Feiernden, willkommen zum heutigen Karfreitagsgottesdienst.

Gott ruft uns und deshalb sind wir da.

An diesem besonderen Tag tut uns Gemeinschaft untereinander vielleicht noch besser als sonst, denn gemeinsam lässt sich manches besser aushalten, als wenn man allein ist.

Aber auch wer allein feiert ist nicht allein, denn Gott ist mit ihm oder mit ihr.

Gemeinsam schauen wir nicht weg, sondern wir lassen uns ein, auf diesen Weg, den Jesus für uns gegangen ist.

Es ist ein schwerer Weg.
Es ist ein schmerzhafter Weg.
Es ist ein ein Weg, der Jesus das Leben kosten wird.

Aber eben ein Weg, der zu unserer Erlösung führen wird.
Ein Weg, der Jesus zum Namensgeber für uns alle werden lässt, so unterschiedlich wir auch sein mögen.
Ein Weg, bei dem Jesus uns allen, alles werden wird.

Lasst uns jetzt also still werden und beten:

Gebet

Gott, wir danken dir für diesen besonderen Tag, der schwer und traurig ist, aber den du als unverzichtbaren Teil unserer Rettung vorgesehen hast. Hilf uns, diesen deinen Plan voll Vertrauen annehmen zu können, wissend, dass wir ihn in der Tiefe niemals begreifen werden. Aber das Heil, das daraus erwächst, haben wir selbst erfahren und so loben wir dich auch und besonders in dieser dunklen Stunde. Es tut uns gut, nicht alles erklären und verstehen zu müssen, um trotzdem deine Liebe bezeugen zu können. Danke Gott, für diesen Karfreitag.

Jesus, dieser Tag zeigt uns, wie kein anderer Tag, deine übergroße Liebe zu uns. Du warst bereit, dein Leben hinzugeben. Für mich. Hinzugeben für dich. Hinzugeben für alle Menschen. Was wir verdient hätten, hast du auf dich genommen. Es war unsere Schuld, die du getragen hast. Unsere ganze Gottesferne. Jesus wir danken dir für deine Treue, deine Unbeirrbarkeit, deinen Willen und deine Leidensfähigkeit. Wir sehen das Kreuz in seiner ganzen, nicht zu beschönigenden Grausamkeit. Und sind traurig aber auch von Herzen dankbar. Danke Jesus, für diesen Karfreitag.

Heilige Geistkraft wir bitten, tröste uns in unserer Betroffenheit und Traurigkeit. Hilf uns, zu unseren Gefühlen zu stehen und Karfreitag auszuhalten. Schenke uns ein weiches, mitfühlendes Herz, das Anteil nimmt.

Dreieiniger Gott, wir vertrauen dir. Wir bekräftigen erneut unseren Willen, deine Botschaft vom Kreuz zu glauben und weiter zu sagen. Damit sie nicht nur uns zum Inbegriff deiner Kraft wird, sondern ihre heilsame Wirkung auch in unserer Nächsten und unserem Nächsten entfaltet. Danke dreieiniger Gott, für diesen Karfreitag.

Amen

Lesung

Johannes 18,1 - 19,42

(Diese Lesung kann man sich in verschiedene Personen aufteilen aber natürlich auch allein lesen. Auch hier ist es hilfreich, sich die verschiedenen Personen vorzustellen.)

Sprecher*in

Jesus

Soldaten

Petrus

Pilatus

Schriftgelehrten

Juden

Danach verließ Jesus mit seinen Jüngern die Stadt. Sie überquerten den Kidronbach und gingen in einen Garten, der sich auf der anderen Seite des Tals befand. Jesus war oft zusammen mit seinen Jüngern dort gewesen; deshalb kannte auch Judas, der Verräter, diesen Ort. Jetzt kam er dorthin, begleitet von Soldaten der römischen Besatzungstruppe und von den Männern der Tempelwache, die ihm die führenden Priester und die Pharisäer zur Verfügung gestellt hatten. Sie waren bewaffnet und trugen Laternen und Fackeln. Jesus wusste genau, was ihm bevorstand. Er ging ihnen bis vor den Eingang des Gartens entgegen und fragte sie:

»Wen sucht ihr?«

Judas, der Verräter, stand dabei.

»Jesus von Nazaret«,

antworteten sie.

»Ich bin es«

erklärte Jesus. Als er zu ihnen sagte: »Ich bin es«, wichen sie zurück und fielen zu Boden. Jesus fragte sie noch einmal:

»Wen sucht ihr?«

»Jesus von Nazaret«

»Ich habe euch doch gesagt, dass ich es bin. Wenn ich der bin, den ihr sucht, dann lasst die anderen hier gehen.«

So sollte sich Jesu eigenes Wort erfüllen: »Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren gehen lassen.« Simon Petrus hatte ein Schwert bei sich. Er zog es, ging damit auf den Diener des Hohenpriesters los, einen Mann namens Malchus, und schlug ihm das rechte Ohr ab. Da sagte Jesus zu Petrus:

»Steck das Schwert weg! Soll ich den ´bitteren` Kelch, den mir der Vater gegeben hat, etwa nicht trinken?«

Die römischen Soldaten unter der Führung ihres Offiziers und die Männer der Tempelwache, die von den Juden geschickt worden waren, nahmen Jesus nun fest. Sie fesselten ihn und brachten ihn als Erstes zu Hannas. Hannas war der Schwiegervater von Kajafas, der in jenem Jahr Hoherpriester war. Kajafas war es gewesen, der den Juden klar gemacht hatte, dass es in ihrem Interesse sei, wenn ein Mensch für das Volk stirbt. Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus, ´als er abgeführt wurde`. Dieser andere Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und konnte deshalb bis in den Innenhof des hohepriesterlichen Palastes mitgehen. Petrus aber blieb draußen vor dem Tor stehen. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohenpriesters, wieder zurück, redete mit der Pförtnerin und nahm dann Petrus mit hinein. Die Pförtnerin fragte Petrus:

»Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Mannes?«

»Nein, das bin ich nicht.«

antwortete Petrus. Die Diener 'des hohepriesterlichen Hauses' und die Männer der Tempelwache hatten ein Kohlenfeuer angezündet, weil es kalt war; sie standen um das Feuer herum und wärmten sich. Petrus stellte sich zu ihnen und wärmte sich ebenfalls. Inzwischen befragte der Hohepriester Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus erklärte:

»Ich habe immer frei und offen geredet und so, dass alle Welt es hören konnte. Ich habe nie im Geheimen gelehrt, sondern immer in den Synagogen und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen. Warum fragst du mich also? Frag die, die mich gehört haben; sie wissen, was ich gesagt habe.«

Empört über diese Worte, schlug ihn einer der Gerichtsdiener, die dabeistanden, ins Gesicht und sagte:

»Wie kannst du es wagen, dem Hohenpriester so eine Antwort zu geben?«

»Wenn an dem, was ich gesagt habe, etwas Unrechtes war, dann beweise es. Wenn ich aber nichts Unrechtes gesagt habe, warum behandelst du mich so?«

Hannas ließ Jesus daraufhin gefesselt vor den Hohenpriester Kajafas bringen. Simon Petrus stand immer noch beim Feuer und wärmte sich. Da wurde er gefragt:

»Bist du nicht auch einer von seinen Jüngern?«

Petrus stritt es ab.

»Ich bin es nicht«

Einer der Diener des Hohenpriesters, ein Verwandter des Mannes, dem Petrus das Ohr abgeschlagen hatte, sagte:

»Habe ich dich nicht dort im Garten bei ihm gesehen?«

Wieder stritt Petrus ab, 'etwas mit Jesus zu tun zu haben'. Im selben Augenblick krähte ein Hahn. Die, die Jesus verhört hatten, brachten ihn nun vom 'Haus des' Kajafas zum Prätorium, 'dem Amtssitz des römischen Gouverneurs'; es war jetzt früh am Morgen. Sie selbst betraten das Gebäude nicht, um die Reinheitsvorschriften nicht zu verletzen; sie hätten sonst nicht am Passafest teilnehmen können. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus.

»Was für eine Anklage erhebt ihr gegen diesen Mann?«

»Wenn er kein Verbrecher wäre, hätten wir ihn nicht zu dir gebracht.«

»Nehmt doch ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz!«

»Wir haben nicht das Recht, jemand hinzurichten.«

So sollte sich das Wort erfüllen, mit dem Jesus angedeutet hatte, auf welche Weise er sterben werde. Pilatus ging ins Prätorium zurück und ließ Jesus vorführen.

»Bist du der König der Juden?«

»Bist du selbst auf diesen Gedanken gekommen, oder haben andere dir das über mich gesagt?«

»Bin ich etwa ein Jude? Dein eigenes Volk und die führenden Priester haben dich mir übergeben. Was hast du getan?«

»Das Reich, dessen König ich bin, ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, dann hätten meine Diener für mich gekämpft, damit ich nicht den Juden in die Hände falle. Nun ist aber mein Reich nicht von dieser Erde.«

»Dann bist du also tatsächlich ein König?«

»Du hast Recht – ich bin ein König. Ich bin in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeuge zu sein; dazu bin ich geboren. Jeder, der auf der Seite der Wahrheit steht, hört auf meine Stimme.«

»Wahrheit? Was ist Wahrheit?«

Damit brach Pilatus das Verhör ab und ging wieder zu den Juden hinaus.

»Ich kann keine Schuld an ihm finden. Nun habt ihr ja nach eurem Brauch Anspruch darauf, dass ich euch am Passafest einen Gefangenen freigebe. Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freigebe?«

»Nein, den nicht! Wir wollen Barabbas!«

Dieser Barabbas war ein Verbrecher. Daraufhin ließ Pilatus Jesus abführen und auspeitschen. Nachdem die Soldaten ihn ausgepeitscht hatten, flochten sie aus Dornenzweigen eine Krone, setzten sie Jesus auf den Kopf und hängten ihm einen purpurfarbenen Mantel um. Dann stellten sie sich vor ihn hin, schlugen ihm ins Gesicht und riefen:

»Es lebe der König der Juden!«

Anschließend wandte sich Pilatus ein weiteres Mal an die Menge. Er ging hinaus und sagte:

»Ich bringe ihn jetzt zu euch heraus. Ihr sollt wissen, dass ich keine Schuld an ihm finden kann.«

Jesus trat heraus. Auf dem Kopf trug er die Dornenkrone, und er hatte den Purpurmantel um. Pilatus sagte zu der Menge:

»Hier ist er jetzt, der Mensch!«

Aber sowie die führenden Priester und ihre Leute Jesus erblickten, schrien sie:

»Lass ihn kreuzigen! Lass ihn kreuzigen!«

»Nehmt ihn doch selbst und kreuzigt ihn! Ich jedenfalls kann keine Schuld an ihm finden.«

»Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er behauptet hat, er sei Gottes Sohn.«

Als Pilatus das hörte, wurde ihm noch unheimlicher zumute. Er ging ins Prätorium zurück und fragte Jesus:

»Woher bist du eigentlich?«

Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

»Du weigerst dich, mit mir zu reden? Weißt du nicht, dass es in meiner Macht steht, dich freizulassen, aber dass ich auch die Macht habe, dich kreuzigen zu lassen?«

»Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Deshalb trägt der, der mich dir übergeben hat, eine größere Schuld.«

Daraufhin machte Pilatus noch einmal einen Versuch, Jesus freizulassen. Doch die Juden schrien:

»Wenn du den freilässt, bist du nicht mehr der Freund des Kaisers! Jeder, der sich selbst zum König macht, stellt sich gegen den Kaiser.«

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Pilatus ließ Jesus auf den Platz herausführen, den man das »Steinpflaster« nannte und der auf hebräisch Gabbata hieß. Dort nahm Pilatus auf dem Richterstuhl Platz. Es war der Rüsttag in der Passafestzeit, und es war inzwischen etwa zwölf Uhr mittags. Pilatus sagte zu den Juden:

»Seht da, euer König!«

»Weg mit ihm! Weg mit ihm! Lass ihn kreuzigen!«

»Euren König soll ich kreuzigen lassen?«

»Wir haben keinen König außer dem Kaiser!«

Da gab Pilatus ihrer Forderung nach und befahl, Jesus zu kreuzigen. Jesus wurde abgeführt. Er trug sein Kreuz selbst aus der Stadt hinaus zu der so genannten Schädelstätte; auf hebräisch heißt sie Golgata. Dort kreuzigte man ihn und mit ihm zwei andere, einen auf jeder Seite; Jesus hing in der Mitte. Pilatus ließ ein Schild am Kreuz anbringen, das die Aufschrift trug: »Jesus von Nazaret, König der Juden.« Dieses Schild wurde von vielen Juden gelesen; denn der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde, war ganz in der Nähe der Stadt, und die Aufschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst. Die führenden Priester des jüdischen Volkes erhoben Einspruch.

»Es darf nicht heißen: ›König der Juden. Schreibe: ›Dieser Mann hat behauptet: Ich bin der König der Juden.«

»Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.«

Die Soldaten, die Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und teilten sie unter sich auf; sie waren zu viert. Beim Untergewand stellten sie fest, dass es von oben bis unten durchgehend gewebt war, ohne jede Naht.

»Das zerschneiden wir nicht. Wir lassen das Los entscheiden, wer es bekommt.«

So sollte sich erfüllen, was in der Schrift vorausgesagt war: »Sie haben meine Kleider unter sich verteilt; um mein Gewand haben sie das Los geworfen.« Genau das taten die Soldaten. Bei dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala. Als Jesus seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er besonders geliebt hatte, sagte er zu seiner Mutter:

»Liebe Frau, das ist jetzt dein Sohn!«

Dann wandte er sich zu dem Jünger und sagte:

»Sieh, das ist jetzt deine Mutter!«

Da nahm der Jünger die Mutter Jesu zu sich und sorgte von da an für sie. Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war. Und weil sich das, was in der Schrift vorausgesagt war bis ins Letzte erfüllen sollte, sagte er:

»Ich habe Durst!«

Da tauchten die Soldaten einen Schwamm in ein Gefäß mit Weinessig, das dort stand, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten ihn Jesus an den Mund. Nachdem er ein wenig von dem Essig genommen hatte, sagte er:

»Es ist vollbracht.«

Dann neigte er den Kopf und starb.

Es war Rüsttag, `der Tag vor dem Sabbat,` und die führenden Männer des jüdischen Volkes wollten nicht, dass die Gekreuzigten den Sabbat über am Kreuz hängen blieben, umso mehr als dieser Sabbat ein besonders hoher Feiertag war. Deshalb baten sie Pilatus, dass man den Männern, `die am Kreuz hingen,` die Beine brach und sie, `sobald der Tod eingetreten war,` herunterholte. Die Soldaten gingen zunächst zu dem einen von den beiden, die mit Jesus gekreuzigt worden waren, und brachen ihm die Beine. Dasselbe taten sie mit dem anderen. Als sie jedoch zu Jesus kamen und feststellten, dass er bereits tot war, brachen sie ihm die Beine nicht. Einer von den Soldaten allerdings stach mit der Lanze in seine Seite, worauf sofort Blut und Wasser aus der Wunde traten. Das bezeugt der, der es mit eigenen Augen gesehen hat, und sein Bericht ist wahr; er weiß, dass er die Wahrheit sagt. Und er bezeugt es, damit auch ihr glaubt. Diese Dinge sind geschehen, weil sich erfüllen sollte, was in der

Schrift vorausgesagt ist: »Es wird ihm kein Knochen gebrochen werden.« Und an einer anderen Stelle der Schrift heißt es: »Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.« Nun ging Josef, ein Mann aus Arimatäa, zu Pilatus und bat ihn, den Leichnam Jesu vom Kreuz abnehmen zu dürfen. Josef war ein Jünger Jesu – allerdings nur heimlich, weil er sich vor den ´führenden` Juden fürchtete. Als er von Pilatus die Erlaubnis erhalten hatte, ging er ´zum Hinrichtungsplatz` und nahm den Leichnam Jesu ab. Auch Nikodemus, der Jesus am Anfang einmal bei Nacht aufgesucht hatte, war gekommen. Er brachte etwa hundert Pfund einer Mischung von Myrrhe und Aloe mit. Die beiden Männer nahmen den Leichnam Jesu und wickelten ihn unter Beigabe der wohlriechenden Öle in Leinenbinden, wie es der jüdischen Begräbnissitte entspricht. Dort, wo Jesus gekreuzigt worden war, befand sich ein Garten, und in dem Garten war ein neues Grab, in das noch niemand gelegt worden war. In dieses Grab legten sie Jesus, weil es ganz in der Nähe war und er dort noch vor dem Ende des Rüsttags bestattet werden konnte.

Lied 211, 1-2 „Fürwahr, er trug unsere Krankheit...“

Predigt

Fürbitten / zu Beginn und am Ende: Lied 202 „Bleibet hier und wachet mit mir...“

Nur wenige Menschen sind dir, Herr, bis ans Kreuz gefolgt und haben auch unter dem Kreuz noch ausgehalten. Lass uns solche Menschen sein, die anderen beistehen in ihrer Not, die nicht zulassen, dass andere allein gelassen werden in ihren Schmerzen, ihren Leiden, Ihrem Tod.

Gib uns die Kraft, andere zu begleiten, wenn ihr Weg schwer wird, sie zu trösten und ihnen Mut zu geben.

Und lass uns Leute werden, die gegen den gewaltsamen Tod protestieren, wo immer er uns begegnet, die nicht Ja sagen zu dem vielfachen Sterben auf dieser Welt, in den Kriegen der Völker, im Hunger und Elend so vieler Menschen, oder auch hier bei uns auf den Straßen und in den verborgenen Winkeln unserer Gesellschaft.

Und lass uns, Herr, auch selber Menschen finden, wenn es dunkel um uns wird und der Schatten des Kreuzes auf uns fällt.

Das bitten wir im Vertrauen auf deinen Geist, der unserer Schwachheit aufhilft.

Amen.

Vater unser

Kollekte

Dankgebet

Danke Gott, für diesen Karfreitag.
Danke Jesus, für dein Leiden und Sterben.
Danke Heilige Geistkraft, für deinen Beistand.
Amen

Segen

Einer ist unser Leben -
Licht auf unseren Wegen -
Hoffnung, die aus dem Tod erstand -
die uns befreit!

Der Gott, der aus dem Tod erstehen wird, segne euch!

Amen

Lied 218 „Korn, das in die Erde...“